

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Er scheint bei auf weiteres nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Abnahme monatlich 12, vierteljährlich 36, halbjährlich 60, jährlich 110, auf dem Lande 120, durch die Post bezogen vierteljährlich 38, halbjährlich 72, jährlich 120, auf dem Lande 130. Die Postämter und Postboten sowie unsere Vertreter und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse, die den Betrieb des Blattes verhindern, wird die Verantwortung auf den Abonnenten übertragen.



Interimspreis 12, für die 6 gelblichen Korpusse oder deren Raum, Namen, die 3 farbige Korpusse 20. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gelblichen Korpusse 12, Nachmittags-Beilage 15. Angewandte die vierteljährlich 10, für die Nichtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenpreis ist erhöht, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Raten gezahlt.

Er scheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostorf.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzeratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 87.

Sonnabend / Sonntag 28. / 29. Juli 1923

## Amtlicher Teil.

Die Amtshauptmannschaft Dresden hat die **Zugtiersteuerordnung für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen** vom 11. Juni 1923 mit dem dreizehnten Betrage der geschätzten zulässigen Steuererträge genehmigt. Die Steuerordnung kann bei den Stadt- und Gemeindebehörden eingesehen werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jedes im Laufe des Steuerjahres neu

hinzugekommene Zugtier binnen 14 Tagen bei der Gemeindebehörde zur Vermeidung einer Bestrafung nach den Bestimmungen des Gemeindesteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. 10. 1920 anzumelden ist. 2710 VI I Allg. 69

Meißen, 24. Juli 1923. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Der Reichstag wird voraussichtlich in der nächsten Woche bereits wieder einberufen werden.
- \* Die Reichsregierung veröffentlicht zwei neue Protestnoten, in denen sie gegen die widerrechtliche Besetzung Dalmatiens und den letzten Entschluß der Rheinlandkommission Einspruch erhebt.
- \* Die Verkehrsperre über das besetzte Gebiet ist in der Nacht zum Donnerstag wieder aufgehoben worden.
- \* Die belgisch-französischen Verhandlungen wegen einer gemeinsamen Antwort an England sind ergebnislos verlaufen. Beide Regierungen werden gesondert antworten.
- \* Die Opposition im englischen Unterhaus verlangt wegen der Verschleppungspolitik Poincarés die Veröffentlichung der englischen Note.

### Das Gebot der Stunde.

Deutschlands Finanzen haben einen Tiefstand erreicht, bei dem keine deutsche Regierung in der Lage sein dürfte, die Maßnahmen durchzuführen, die notwendig sind, um Änderungen zu treffen. Während die Ruhr von einer fremden Macht besetzt ist, ist dies aus tatsächlichen Gründen unmöglich. Aber sobald die Reparationsfrage geregelt ist, wird die Reform der deutschen Finanzen unter ausländischer Aufsicht durchgeführt werden. Dies wird übrigens in Deutschland von allen Seiten begrüßt. Alles, was zurzeit in Deutschland geschieht, bestätigt die Ansicht führender Geschäftsleute, daß, wenn Europa von den Folgen eines schweren finanziellen Zusammenbruchs bewahrt bleiben soll, die Reparationsfrage sobald wie möglich gelöst werden müsse.

Die Londoner „Times“, die das schreiben, haben ungefährt den Kernpunkt unserer heutigen wirtschaftlichen finanziellen Situation getroffen. Deutschland kann nicht atmen, solange Frankreich die Hand an unserer Gurgel hat. Das wird aber gerade in Deutschland oft genug vergessen, werden doch der Regierung die Vorwürfe gemacht, die sich grundlegend gegen Frankreich richten. War man in Deutschland entschlossen, den Franzosen Widerstand zu leisten und damit das Risiko der Ruhrbesetzung auf sich zu nehmen — und dazu sind alle Parteien entschlossen gewesen —, so mußte man auch die wirtschaftlichen Folgen, die die Ruhrbesetzung mit sich bringen mußte, respektlos auf sich nehmen. Das einzige, was wir tun können, ist, mit allen Mitteln zu versuchen, den deutschen Widerstand solange aufrechtzuerhalten, bis eine politische Lösung des wirtschaftlichen Kampfes erfolgt. Aber man muß sich dabei immer vor Augen halten, daß mit allen diesen Mitteln eine wirkliche Änderung nicht herbeigeführt werden kann, daß es alles eben nur Mittel sind, die uns notdürftig aufrechterhalten.

Die Frage der wirtschaftlichen Finanzierung der Ruhrkämpfe ist ein solches Mittel, dessen Anwendung bereits in die Wege geleitet worden ist, und das nun wohl bald ganz außerordentlich verstärkt werden wird. Die für den Ruhrkampf aufgewendeten Millionen sind ja nur zu ganz geringem Teil durch die der Geldentwertung folgenden Steuern aufgebracht worden; zahlreiche Steuern aber gibt es, deren Mechanismus sich dieser Geldentwertung nicht anpassen kann. Nachschüsses muß der Staat, und zwar baldigst, gegen jeden Privatgewinn vorgehen und die Anpassung aller Steuern an die Geldentwertung mit größter Schnelligkeit durchführen. Durchgeführt ist diese ja bei der Einkommensteuer, soweit sie durch Abzug von Lohn und Gehalt herbeigeführt wird. Die kürzlich vom Reichstag beschlossene Verwirklichung der Einkommensteuer bei Selbstbeschäftigung und bei der Körperschaftsteuer entspricht schon längst nicht mehr den durch die Geldentwertung geschaffenen Verhältnissen.

Wenn man schon bei Beamtengehältern, bei den Verkehrsrenten und vielfach auch bei den Arbeiterlöhnen von Staats wegen vor der Mark flieht, so muß versucht werden, den Grundbesitz der Werksbesitzer auch auf die Steuerzahlung auszuwirken. Das bedeutet natürlich die letzte Schaufel Erde auf den Berg der Papiermark, bedeutet aber auch nur einen konsequenten Fortschritt auf dem nun einmal eingeschlagenen Wege. Bisher hat ja auch der Kleinhandel den Schritt zur Goldwährung bereits getan, und es ist nicht einzusehen, warum der Staat der einzige Selbsttragende sein soll. Die Rückkehr zu der Werksbesitzerlöhne auf allen Gebieten, also die Abschaffung, wenigstens die tatsächliche Abschaffung der Papiermark, auch offiziell, hat aber auch gewisse außenpolitische Wirkungen, die nicht unterschätzt werden sollen. Die Forderung des uns

wohl- oder wenigstens nicht unwillkürlichen Auslandes ist es ja immer gewesen, daß wir unsere Währung in Ordnung bringen sollen. Überflüssig zu sagen, daß das nicht möglich ist, ohne daß die Reparationsfrage vernünftig geregelt, vor allem aber das Ruhrgebiet befreit wird. Auf die Einwände unsererseits hat man aber im Auslande bisher so gut wie gar nicht gehört; darum ist es uns wertvoll, daß die „Times“ jetzt endlich selbst zugeben müssen, eine wirkliche Reform der deutschen Währung sei nicht möglich, solange das Ruhrgebiet nicht in unseren Händen ist.

Trotzdem ist der Versuch, die deutsche Währung durch Umstellung auf die Goldmark zu reformieren, immerhin als Dokumentierung unseres guten Willens zu bewerten. Wir überschätzen diese Bewegung hinsichtlich ihrer außenpolitischen Wirkung keineswegs, aber nicht bloß das Ausland, sondern vor allem das Innland verlangt, daß überhaupt etwas geschieht. Das Chaos, in dem wir uns zurzeit befinden, wirkt auch innerpolitisch verheerend, weil es den Willen ablenkt von dem stärksten Hilfsmittel, von der Notwendigkeit, durch Steigerung der Produktion die Währung wieder hochzubringen, wie es das dringende Gebot der Stunde ist. Die Sorgen des Alltags sind zu stark, sind härter als die ruhige Überlegung, und werden überwältigend, wenn — nichts geschieht.

Wir sind nun einmal auf dem Wege zur Umstellung unserer Währung auf die Goldmark ein ganzes Stück vorwärts gegangen; wir verhehlen uns nicht, daß ein Fortschreiten auf diesem Wege zu großen, noch größeren Erschütterungen als bisher, führen wird; aber besser als das Schicksal der Währung ist immer das Handeln gewesen. Dieses Handeln hat seine Berechtigung, wenn es uns hilft, über die Zeit hinwegzukommen, bis die ganze Reparationsfrage geregelt ist.

### Eine Warnung des Hamburger Handels.

Der Hamburger Ausschuss für Freiheit des Außenhandels veröffentlicht eine Kundgebung, in der er erneut die Befreiung der Devisenverordnungen und der Außenhandelskontrolle fordert und weiterhin sagt: Die Regierung hat den ihr von ihren Vorgängern vorgezeichneten Weg bis zu einem Punkt gehen müssen, wo bereits der nächste vorwärts offene Weg sich erschließt und damit die Befreiung der deutschen Kreditwirtschaft bringen muß. Denn es beweist nicht mehr und nicht weniger als die Untergrabung des letzten Kredit, wenn eine finanziell auf ungedeckter Notenausgabe beruhende Regierung bei ihren produktiv arbeitenden Bürgern durch moralischen und materiellen Druck Goldkredite zu erzwingen sucht, deren Erlös zugunsten der Reparationen bestimmt ist, ohne Erzeugung von Gegenwerten, verpuffert zu werden, um den Anschein einer in Wirklichkeit nicht vorhandenen Stabilität auf Kosten des Arbeitsergebnisses der eigenen Bürger vorübergehend vorzutäuschen. Zum Schluß wird in dieser Kundgebung davon gesprochen, daß an uns jetzt vielleicht ein letztes Mal die Schicksalsfrage gestellt ist, ob wir als lebende, d. h. arbeitssfähige Volk Freiheit und eigenes Dasein erkämpfen wollen, oder ob wir vorziehen, unter dem lähmenden Einfluß der Währungsverfall vom November 1918 endgültig in politische und wirtschaftliche Abhängigkeit zu geraten.

### Markvernichtung in London.

#### Pfundausläufe durch Deutsche?

Die Londoner Mittwochsbörse zeigte große Unlust und Unsicherheit. Vor allem gab ihr die weitere Abschwächung der deutschen Mark eine eigentümliche Note; ihre Bewertung sank von 1 Million 750 000, zu denen sie am Vortage notiert wurde, auf 2 Millionen 750 000 für das Pfund, also um eine ganze Million. Auch die französische, belgische und italienische Währung schwächten sich ab.

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der englische Minister im Schatzamt, die deutsche Regierung verfüge in englischen industriellen Unternehmungen über keine disponiblen Kredite. Wenn deutsche Privatpersonen bei englischen industriellen Unternehmungen über Kredite verfügen, so handele es sich um Kredite für die Beschaffung von Waren oder Rohstoffen. Die englische Regierung könne nicht nach diesen Kreditschüssen greifen, um sie den Reparationen zuzuführen. Der deutschen Regierung würde es zuzufallen, Guthaben deutscher Staatsangehöriger bei ausländischen Banken zu mobilisieren, um sie den Reparationen dienstbar zu machen. Ein Abgeordneter behauptete, die deutschen Bankguthaben in England bezifferten sich auf viele Millionen Pfund Sterling. Der Schatzkanzler erklärte, davon keine Kenntnis zu haben.

Die „Times“ beschäftigen sich ausführlich mit den sensationellen Vorgängen an der Londoner Börse, die zu dem neuen

zuerwartet oder wart gemacht haben. Das Blatt teilt mit, daß Mark lieferbar in drei Monaten, also per Ultimo Oktober, mit 6 Millionen für das Pfund, lieferbar per Ultimo September mit 5 200 000 und lieferbar per Ultimo August mit 4 Millionen verkauft worden sind. Londoner Bankiers erklären, daß diese Markverkäufe von kleinen Londoner Maklern im Auftrage Amsterdamer Agenten deutscher Kohlenimporteure vorgenommen worden sind, um so zu zeigen, daß es wolle, sich jetzt bereits mit Pfunden einzudecken, die zur Bezahlung der im Herbst erforderlichen Kohleneinfuhr aus England dienen sollen.

### Das Ende der Verkehrsperre.

#### Der Zugverkehr wieder im Gange.

Am Donnerstag, früh 4 Uhr, ist die Verkehrsperre an der Grenze des besetzten Gebietes an den verschiedensten Orten aufgehoben worden. Die Anordnung der Aufhebung ist offenbar noch nicht bei allen lokalen Behörden eingetroffen, doch nimmt man an, daß der normale Zustand bald in vollem Umfang wieder eingekehrt haben wird. Der Eisenbahnverkehr an den Grenzen des Ruhrgebietes, in Ludwigshafen, Mainz, Offenbach usw. ist bereits schrittweise im Gange. Die Stempel auf den Ausweisen der Bewohner für den Grenzverkehr behalten ihre Gültigkeit, dagegen sind die Geklebscheine zur Einreise, die vor dem 2. Juli ausgestellt waren, für ungültig erklärt worden.

Nach einer Verfügung des belgischen Kreisdelegierten wird der Stempel für die Ausreise in das unbesetzte Deutschland bis zum 15. August nur erteilt, wenn ernste Gründe vorliegen, die die Anwesenheit des Antragstellers im unbesetzten Gebiet in Handels-, Industrie- oder privaten Angelegenheiten erfordern. Damit ist praktisch die am 26. Juli abgelassene Grenzperre, wenigstens für den Aachener Bezirk, bis zum 15. August verlängert.

### Lebenslängliche Zwangsarbeit.

Das belgische Kriegsgericht in Aachen verhandelte in der Berufungsinstanz gegen vier Deutsche, und zwar den Grafen Keller, Ludwig, Schulte, Egon Hingenberg und Kurt Vorbeer, von denen die drei ersten wegen Sabotageversuchs zum Tode, Vorbeer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden waren. In der Verhandlung wurde das Urteil gegen die drei ersten in lebenslängliche Zwangsarbeit und gegen Vorbeer in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

#### Der Reichsjustizminister zur Flucht Ehrhardts.

Reichsjustizminister Dr. Heinze hat jetzt zu den Angriffen, die die sächsische Regierung und der Vorwärts gegen ihn und den Präsidenten des Staatsgerichtshofes Dr. Schmidt wegen der Flucht Ehrhardts gerichtet hatten, Stellung genommen. Er stellte fest, daß die Reichsregierung sich in gewissenhafter Achtung der Befehle jeglichen Eingreifens in das schwebende gerichtliche Verfahren gegen Ehrhardt enthalten hat. Der in der Presse mehrfach genannte Better Ehrhardt, der Kaufmann Karl Ehrhardt in Hamburg, ist sowohl dem Reichsjustizminister wie dem Reichsjustizminister persönlich unbekannt. Jedenfalls aber hätte die sächsische Regierung der Überwachung des Gefangenen die nötige Aufmerksamkeit widmen müssen. Das ist nicht geschehen, und nur so konnte die Flucht Ehrhardts gelingen. Abgesehen davon, daß die bisherigen Ermittlungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Karl Ehrhardt mit der Flucht seines Vaters im Zusammenhang steht.

#### Kleinere Anteile bei der Goldanleihe.

An die Bestimmungen für die Reichsgoldanleihe wird die letzte Hand angelegt. Um möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit zur Zeichnung auf diese wertbeständige Reichsanleihe zu geben, wird man vermutlich unter den bisher vorgeschlagenen Mindestkapital von fünf Dollar Gegenwert heruntergehen und den kleinsten Anteil wesentlich niedriger ansetzen. Die Vorlage wird sofort dem Kabinett zugehen und die Anleihe nach der Genehmigung bald aufgelegt werden. Eine Beratung im Reichstage wird nicht erfolgen.

#### Baldige Einberufung des Reichstages.

Nach den Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Regierung und den Parteiführern hatte, wird der Reichstag im Laufe des Monats August einberufen



werden. Der Tag lag noch nicht genau bestimmt, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutz der Währung geplant sind, in dieser Woche erst das Reichstagskabinett und den Reichsrat passieren müssen, ehe sie für den Reichstag beraten werden. Mit dieser Beratung wird sich dann selbstverständlich auch eine politische Aussprache über die äußere und innere Lage verbinden. Möglicherweise wird die Einberufung schon im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

#### Neue Beitragsätze der Sozialversicherung.

Die Versicherungsregeln für Betriebsbeamte und Angestellte in der Angestelltenversicherung sind ab 1. Juli und in der Krankenversicherung ab 30. Juli erweitert worden. Die Grundlohnhöchstgrenze in der Krankenversicherung liegt ab 30. Juli bei einem Tagesverdienst von 120 000 Mark und ab 13. August bei einem solchen von 180 000 Mark. Ab 1. August werden die Zulagen in der Unfallversicherung um 125 % erhöht und die Gemeinden ermächtigt, die gegen früher stark erhöhten Zulagen der Sozialrentnerunterstützung um 75 % zu ergänzen. Ab 1. September wird für die Feuerungszulage die Invalidenversicherung der Angestelltenversicherung gleichgestellt.

### Wien — die Stadt der Banken.

(Von einem österreichischen Politiker.)

Die Bankwelt, die sich in dieser Hinsicht zwischen dem Deutschen Reich und dem Österreich von heute ziehen läßt, zeigt sich besonders deutlich dem Leben der beiden Völker. Man darf Wien, wie auch im folgenden von einem Wiener geschrieben wird, in noch viel höherem Maße als Berlin als eine Stadt der Banken und der Geldhäuser betrachten.

Der „Nischen Austerlitz“, wo sie einst Anastasius Grün besang, ist das stolze Bankquartier viel zu weit geworden und schlottert ihr um die jetzt so magere Leiden. Der Friede von St. Germain hat den stattlichen Körper zu einem Gerippe verwandelt, das nicht marfiger und kraftvoller wurde, als ihm die Gnade der Sieger als einen winzigen Brocken das Burgentum zulegte. Und selbst dieses blieb bekanntlich Österreich nicht ganz, da es gegen eine materielle Abfindung das Oedenburger Comitatus an Ungarn abtrat. Da nun der Gesamtorganismus des Staates sehr krank ist, sind es naturgemäß auch die einzelnen Glieder, die Bundesländer und die Gemeinden in Stadt und Land. Es ist für sie alle keine wirksame Hilfe, höchstens ein schwacher ideeller Trost, daß ihnen die Bundesregierung eine weitgehende Autonomie einräumte, und ihnen die Republik eine selbständigere Stellung im Staate gab, als sie unter der monarchistischen Verfassung hatten. Der Krieg hat das gesamte Vermögen der Gemeinden bis auf den letzten Heller aufgezehrt, und der Frieden gab ihnen noch keine Möglichkeit, ein neues zu sammeln. Die österreichischen Kriegsanleihen, ob sie nun in staatlichem, kommunalem oder privatem Besitz sich befinden, sind wertlos. Papierfetzen, und die furchtbaren Steuern, die unter hundert Tausend erhoben werden, verelenden den Bürger, ohne den Staat und die Gemeinden zu retten. Der Bundesstaat Österreich soll sich selbst erhalten und vermag es nicht, denn seine Hilfsmittel sind kahl. Sein Handel ist lahmgelegt, seine Landwirtschaft rückständig geworden, und er ist gegenwärtig weder ein Industrie- noch ein Agrarstaat, sondern ein jämmerliches Zwitwerg, das zum Sterben trotz aller Wunden und allem Mitleid zu stark, zum Leben aber zu schwach ist.

Das staatliche Elend reflektiert in tiefsten Schatten auf die Gemeinden. In den Landstädten sind die Nachwehen des Krieges noch in nichts vermindert. Gatten, Bahn, Post, Telegraph, Fabriken, Landwirtschaft und öffentliches Leben früher mehr oder weniger den Zustand, der sie in das Gefüge einer Großstadt einpakte, so ist jetzt von dem ehemaligen Wohlstand nichts vorhanden. Alles trägt die marantischen Züge des Klein- und Mittelstandes oder wirkt lächerlich und niederdrückend. Nirgend tritt diese Beobachtung mehr in die Erscheinung als in Wien selbst. Die einstige Reichshaupt- und Residenzstadt, die alte Kaiserstadt an der Donau, ist nach der neuen territorialen Einteilung Österreichs ein Bundesland für sich geworden und aus dem bisherigen „Erzherzogtum unter der Enns“ (Nieder-

Dollar: 26. Juli 758 100,00 Mk.

„ 27. Juli 761 900,00 Mk.

österreich) ausgewichen. Selbstverständlich ist keine Stellung eine Grundverschiedene von jener, die Wien als Metropole des Kaiserreichs Österreich einnahm.

Die öffentlichen Monumentalgebäude Wiens wirken wie ein Hobn gegenüber dem Zwerg, der ihr Herr und Besitzer ist. Auf gigantischer Fläche steht ein winziges Häuschen. Der Dämmel in den Siebenmüllentiefen. Wien hat sein monströses Format bis zur Unkenntlichkeit innerlich kühlen müssen, aber äußerlich den mächtigen Rahmen behalten. Nur nach einer Richtung hin hat es sich sogar über die Friedensverhältnisse hinaus entwickelt, und zwar diese Richtung ist ungesund, ist krankhaft, denn sie ist ein Produkt der bitterbösen Zeit, die über das Jahrhundert alte Kulturzentrum ist. Oden Europas hereingebrochen ist. Die Wiener haben ihren Heimatort gerne die „Stadt der Lieder“, das „Paradies um den Stefansplatz“, die „Stadt des Walzers“, oder die „Wiege der Operette“ genannt, ihren „Heutigen“, ihren Humor, ihr goldenes Herz besungen — zur Stunde können sie von Wien nichts anderes finden, als daß es die Stadt der Banken ist.

So man hinsieht, auf Schritt und Tritt: ein neues ragen- des Bankgebäude, ein Bankgeschäft, eine Wechselstube. Der Geldhandel hat in Wien Maße angenommen, die es niemals gekannt hat. Alte und neue Banken kaufen ganze Häuserkomplexe an, um sich zu vergrößern oder ihr Heim zu schaffen, und manches historische Gassenhäuschen ist dem Expansionsfieber der Banken zum Opfer gefallen. Das uralte Café Griensteidl in der Herrngasse, das traditionelle Heim der Literaten und Bohemiens — ein Bankgeschäft, das international bekannte Café Ronacher auf dem Franzensring oder, wie er jetzt heißt, „Ring des 12. November“ — ein Bankgeschäft, das weit mehr als hundertjährige Café zum Fensterhinter in der Räumertstraße — ein Bankgeschäft, und selbst das Zentrum der Wiener Journalisten, das Café Rottmann in der Dichtersgasse, in dem ein Theodor Herzl die Idee des Zionismus gebor — ein Bankgeschäft. Kein Laden in Wien ist sicher vor dem Schicksal, ein Bankgeschäft zu werden. Dabei läßt sich gar nicht behaupten, daß in Wien das Börsenfieber ärger wäre als etwa in Berlin. Im Gegenteil. Die Börsenpekulation hält sich in maßvoller Grenzen als in der deutschen Reichshauptstadt, aber das reine Bank- und Wechselgeschäft hat durch den Massenstrom fremder Elemente eine ungeahnte Ausdehnung genommen.

Wien ist nämlich überschwemmt von Ausländern. Namentlich der gesamte Osten mit seinem wachen, nimmermüden Geschäftssinn hat sich Wien abzugeben. Die starke russische und polnische Kolonie in Berlin will nichts bedeuten gegen die Konnotationen in Wien. Sein glücklicher Platz auf der Landkarte gibt ihm denn auch seine vielleicht spätere Bestimmung und sichert ihm vorausichtlich den Platz unter den Weltstädten. Weissagende handelspolitische Kreise scheuten dieser Tatsache bereits ihr volles Augenmerk. Die Erfahrungen der Nachkriegsjahre haben gelehrt, daß Wien nur als bedeutender Handels- und Transitplatz eine Zukunft hat. Die Vorbedingungen sind durch die Natur insofern gegeben, als Wien dank seiner ausgezeichneten geographischen Lage an einem Kreuzungspunkt zweier Verkehrswege von Osten nach Westen und von Norden nach Süden für eine solche Aufgabe geradezu wie geschaffen scheint. Tatsächlich hat nur der Durchbruch der Eisenbahn seit dem Umsturz des völligen wirtschaftlichen Niedergangs Wiens aufgehoben. Die Lage ist aber gegenwärtig schon wieder eine solche geworden, daß der Zwischenhandel sich von Österreich und Wien immer mehr abwendet. Die Konkurrenz von Prag, Budapest und Budapest spielt dabei eine große Rolle. In Budapest ist man bereits mit Hilfe französischer Kapitalien am Werke, den Geleitz der Donau als Freihafen auszubauen, so daß für Wien keine Minute Zeit zu verlieren ist, wenn es nicht riskieren will, daß sich der Zwischenhandel völlig von ihm löst. Es wird darum auch von erster wirtschaftspolitischer Seite der Ausbau des Donauhafens als Freihafen gefordert und hauptsächlich auf Deutschland verwiesen. Nur ein rascher Entschluß kann Wien, das jetzt auf den Transit- handel als Hauptlebensquelle angewiesen ist, von dem weiteren wirtschaftlichen Niedergang retten. Rasche Entschlüsse jedoch zu

lassen, ist nicht Wiens Sache. Das Pariergeleit in den legislativen Körperschaften ist den Herren von Wien viel wichtiger. Die politische Verwaltung ist christlich-sozial, die kommunale Verwaltung sozialdemokratisch, der Bundespräsident ist ein christlich-sozialer geistlicher Herr, der Wiener Bürgermeister ein sozialdemokratischer Parteiführer. Und jetzt genau so im Duodezformat, wie früher im Prachtrahmen heißt es: „O du mein Österreich!“ M. F.

### Nah und Fern.

○ Verhaftung eines Landesverraters. In Odenleben wurde eine Frau Honemann wegen Landesverrats verhaftet, da sie mit einem Schreiben, das der deutschen Polizei in die Hände fiel, der französischen Militärbehörde in Köln gegen 10 Millionen Mark ein Geheimbuch der deutschen Militärbehörde, in dem die früheren deutschen Festungen und Befestigungen verzeichnet sind, zum Kauf angeboten hat.

○ In der Sandgrube verhaftet. In Grohagen in Thüringen wurden seit einigen Tagen vier Anaben verhaftet. Alles Suchen blieb vergebens, bis man in der Sandgrube von Grohagen den Wagen der Kinder neben abgestürzten Sandmassen fand. Beim Nachgraben konnten die vier Kinder nur als Leichen geborgen werden. Sie hatten sich in die Wand der Sandgrube eine Höhle gegraben, die eingestürzt war.

### Neueste Meldungen.

Reichstagsführung am 10. August.

Berlin, 26. Juli. Vermutlich dürfte der erste Verhandlungstag des Reichstages der 10. August sein. Diese Frist wird dadurch bedingt, daß man heute noch nicht genau weiß, wieviel Zeit das Finanzministerium zur genauen Ausarbeitung der sachlich-technischen Begründung seiner neuen Steuervorlagen braucht, und auch für das auswärtige Amt der Zeitpunkt für die außenpolitische Debatte noch nicht genügend geklärt ist.

Deutsche Geiseln auf französischen Zügen.

Neuß, 26. Juli. Eine große Anzahl deutscher Bürger, zumeist Staats- und städtische Beamte, hat von der belgischen Kommandantur Befehl erhalten, als Geiseln an bestimmten Terminen bei Tag und Nacht auf den französischen Regiezug mitzufahren.

Bayern für Druckpapierermäßigung.

München, 26. Juli. Dem Vorgehen des Reichs folgend, hat nunmehr auch die bayerische Regierung eine Aktion zur Linderung der Notlage der Presse eingeleitet. Ein vom Finanzministerium gestellter Antrag geht dahin, daß der Postfalle der bayerischen Verleger bis auf weiteres monatliche Zuwendungen in einer Höhe gewährt werden sollen, daß der Preis des Druckpapiers für den Textteil jeweils um 6 % mehr gekostet wird, als dies durch die Reichszuschüsse allein der Fall wäre.

England drängt auf Entscheidung.

Paris, 26. Juli. Die „Humanité“ läßt sich aus London melden, die Vorgänge in Breslau und Frankfurt hätten dort einen sehr tiefen Eindruck gemacht, der in einer zunehmenden Antipathie der öffentlichen Meinung gegen die französische Politik zum Ausdruck komme. Diese werde unmittelbar dafür verantwortlich gemacht. In offiziellen Kreisen bekunde man Beforgnis. Man frage sich, ob die Bemühungen der englischen Regierung nicht zu spät gekommen seien. Es sei also nicht überraschend, wenn diese darauf bestünde, von den alliierten Regierungen eine rasche Antwort zu erhalten.

### Wenn edle Herzen bluten ...

82

Roman von Fr. Lehne.

Sophia bog den Kopf Ernis zurück und schaute prüfend in die Blauaugen der Schwester, die erglühend stammelte: „Auch das andere, Phia, du weißt doch! Aber deshalb habe ich dich ebenso lieb und kann gar nicht hören, wie sie über dich sprechen! Selig kam ganz aufgeregt 'runter!'“

„Weil ich ihm die Tür gewiesen habe! Mit ihm bin ich fertig.“

„Ach, Phia, muß es denn sein?“ fragte Erni bang.

„Kommst du nicht was anderes?“

„Nein, Erni, nur dazu habe ich Lust. Du denkst dir das schlimmer als es ist. Vielleicht flüchtst du dir gar vor, daß ich wie die alte Mälerin in der Leute Häuser auf Bestellung gehe und für eine Mark fünfzig bis zwei Mark täglich arbeite? Ist's nicht so?“

Sie lächelte ein wenig, als sie sah, daß sie Ernis Gedanken so ungeheuer erraten hatte.

„Hast du das wirklich angenommen, du kleines Dummkopf, du? Nein, so werde ich es doch nicht machen.“

„Wann willst du nun fort?“

„So bald wie möglich. Am liebsten schon morgen, nachdem man mir heute so mitgespielt hat. Ich werde drüben die Wohnung fertig machen, dann hilfst du mir beim Packen und Ende der Woche reise ich.“

Ernis Tränen flossen.

„Ach, Sophia, nun muß ich hier allein bleiben.“

Die Ältere hatte Mühe, sie zu beruhigen.

„Wenn ich mich einigermaßen eingerichtet habe, dann besuchst du mich. Ich werde dir fleißig schreiben. Jetzt, gute Nacht, Erni, beschwere dein Köpfchen nicht mit unnützen Sorgen. Schlafe gut, mein Kleines.“

Leander Uhlig hatte seine wohlverdiente Strafe abgeholt; er war als Schreiber der beiden anonymen Briefe an Harriet Markhoff und Monika Henning entlarvt worden, und kein Leugnen und Ausreden hatte ihm helfen können. Auch ein Witzgang von Alma Henning, seiner Schwester, bei Robert Markhoff war ergebnislos verlaufen.

Der Woll der Familie auf Robert Markhoff war infolgedessen groß. Monika wußte das; sie litt schwer darunter; denn sie traute Leander alles zu. Die Sorge und die Aufregung hatten sie krank und elend gemacht, so daß Otto Badewig, wenn auch widerwillig, sich mit einem Aufschub der schon bestimmten Hochzeit bis nach Weihnachten einverstanden erklären mußte.

Monika war froh darüber. Am liebsten hätte sie die Verlobung überhaupt rückgängig gemacht. Sie konnte sich nicht an den Gedanken gewöhnen, Ledewig Frau zu werden.

Zu tief lebte Robert Markhoff in ihrem Herzen. Fast gierig lauschte sie, wenn Ledewig erzählte, mit welchem Eifer, mit welcher Energie der junge Chef tätig war. Wie oft sehnte sie die Zeit zurück, in der sie in seiner Nähe hatte arbeiten können.

Ihr Leben floss weiter in Zurückgezogenheit. Sie nähte an ihrer Aussteuer, aber nicht in freudiger Erwartung und glücklicher Hoffnung einer frohen Braut. Etwas Stilles, Ernstes, fast Stummvolles lag über ihr, das den Glanz ihrer Augen verdunkelte, ihrem Herzen die Freudigkeit nahm.

Häufig ging sie nur aus, um Robert Markhoff zu sehen. Sie kannte ja seine Gewohnheiten, und hatte deshalb öfter das Glück, den geliebten Mann zu sehen, und das genügte ihr. Ihre Liebe war so wunschlos, ihn glücklich und frei von allen Sorgen und Schwierigkeiten zu wissen, war ihr Gebet.

Im Geschäft ging es wieder bergan. Der drückende Sorgenlast war Robert ledig; er konnte mit neuem Mut in die Zukunft blicken.

Aber seine Häuslichkeit! Er war noch immer allein; seine Frau war noch nicht zurückgekehrt. Schließlich war es nicht weiter zu verwundern, daß mancherlei Gerüchte darüber die Stadt durchwirten. Er litt schwer darunter, daß man sich, viel mehr, als ihm lieb war, mit ihm beschäftigte. Kurz und energisch hatte er Harriet endlich, als alle Bitten nichts fruchteten, aufgefodert, zurückzukommen.

Sie denke nicht daran, wenigstens vorläufig nicht, hatte sie ihm geantwortet. Sie hegte nicht ein, weshalb sie jetzt schon diese wundervolle Zeit der Freiheit abtun sollte, sie müsse nachher noch lange genug in der feilschenden Bürgerlichkeit und Verwandtenatmosphäre zubringen. Oder sei seine Sehnsucht so unbezwinglich?

Er lächelte bitter, als er das las.

Er sah seine Frau so deutlich vor sich, die schmalen Lippen hochmütig gekrümmt, mit einem überlegenen Lächeln und in den grauen Augen einen kühlen, fragenden Blick. Nein, Sehnsucht hatte er wahrlich nicht nach diesem herzenkalten Frauenbild.

Aber Harriet trug seinen Namen und durfte nicht Anlaß geben, daß der unnützlich in der Deute Mund kam. Das Thema „Familie Markhoff“ hatte gerade genug Gesprächsstoff für Monate geliefert. Erst die geschäftlichen Schwierigkeiten und jetzt als Neues Annemariens unglückliche Ehe, die schon Stadtbekannt war!

Arno von Salten hatte sich als ein ganz selbst-

ständiger, charakterloser Mann entpuppt, der seine junge Frau aufs schärfste vernachlässigte, seit die Geliebte Johann Robert Markhoffs aufgehört hatte zu fliehen.

Robert dachte manchmal, es wäre vielleicht doch besser gewesen, wenn er damals den Ereignissen ihren Lauf gelassen und sich dann von neuem und wo anders eine Existenz gegründet hätte.

Freunde war ihm wenig beizugehen, und doch würde er alles leichter getragen haben, wenn ihm ein liebes Weib zur Seite gestanden hätte, bei dem er ein liebevolles Eingehen auf seine Interessen und Sorgen fand und ein Ausruhen nach des Tages Mühen.

Das Bild Monika Hennings tauchte vor ihm auf. Wie ihm dieses reizende Mädchen fehlte, aus deren Augen ihm so viel reine Herzensgüte und warmes Berstehen und — Liebe entgegengeleuchtet hatte. Er wußte selbst nicht, warum ihm der Gedanke, daß sie noch nicht verheiratet war, so ein Gefühl der Erleichterung brachte, trotzdem ihr Verlobter ihm gesagt hatte, sie sei lebend.

Er hatte Sehnsucht, sie einmal wiederzusehen.

Aber er war viel zu sehr ein Mann der Tat, als daß er sich fruchtlosen Grübeleien überließ.

Robert Markhoff pflegte Sonntags in der Dämmerstunde ein Stündchen im Lustgarten spazieren zu gehen. Er suchte die entlegenen Wege auf; es war ihm eine Erholung, wenn er niemand begegnete, wenn er so ganz seinen Gedanken nachhängen konnte.

Trotzdem es nahe auf Weihnachten ging, war das Wetter noch so warm und lind, daß man meinen konnte, man sei noch im Herbst. Nur die entblätterten Bäume, die mit Tannenzweigen zugelegten Rosenbeete erinnerten daran, daß man schon Dezember schrieb.

Ein leichter Nebel war aufgestiegen und hinderte weit zu sehen. Robert ging sinnend, die Arme aus dem Rücken verkränkt, den Kopf leicht vornübergebeugt. Er achtete nicht auf die Dame, die ihm begegnete. Doch grüßte sie ihn da nicht schüchtern als sie an ihm vorbeiging?

Er blieb stehen.

„Sind Sie es, Fräulein Henning?“ rief er überrascht.

Das Wiedersehen trieb ihr das Blut in das Gesicht. Zitternd legte sie ihre Hand in seine ausgestreckte Rechte.

„Wo kommen Sie denn her, Fräulein Henning und allein?“ fragte er erstaunt.

„Herr Ledewig hat heute nachmittag eine Zusammenkunft mit seinen Regelkräutern, um wegen des Weihnachtsgeschenks zu beraten. Und ich hatte das Bedürfnis nach frischer Luft.“

Arno von Salten hatte sich als ein ganz selbst-



## Streiktravall im Londoner Hafen.

London, 26. Juli. Infolge des Dockarbeiterstreiks kam es beim Ausladen von frischem Fleisch durch Arbeitswillige im Hafen zu heftigen Kämpfen zwischen Polizei und Streikenden. Die Streikenden versuchten, die Arbeitswilligen am Ausladen zu verhindern. Nachdem mehrere Vorstöße von 250 Polizisten trotz Anwendung der Gummiknüppel erfolglos geblieben waren, da die Streikenden Pflastersteine auf die Polizei warfen, mußten berittene Polizisten eingesetzt werden, um die Straßen in der Umgebung der Docks zu säubern.

## Kritische Lage in England.

London, 26. Juli. Die Industriegruppe des Unterhauses hat einen Brief an den Premierminister gerichtet, in dem auf die ernste wirtschaftliche Lage Europas infolge der Inflation hingewiesen wird. Die Zahl der Arbeitslosen werde voraussichtlich bald auf 1½ Millionen gestiegen sein. Die Regierung wird aufgefordert, durch Veranlassung umfangreicher Arbeiten, Elektrifizierung von Eisenbahnen usw. neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

## Amerikas Abkehr von Europa.

New York, 26. Juli. Der kalifornische Senator Johnson, der von einer 4½monatigen Reise durch Europa zurückgekehrt ist, hat in New York eine Rede gehalten. Der Senator bekämpft die Kampagne des Präsidenten Harding für den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Schiedsgerichtshof und tritt zugleich für die vollständige Abkehr Amerikas von den europäischen Angelegenheiten ein. Er erklärte, in Europa glaube niemand, daß der Haager Schiedsgerichtshof einen Krieg verhindern könne.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 27. Juli 1923.

Regen, der langersehnte, durchdringende, für den Menschen und die Natur gleich notwendige, stellte sich endlich nach dreiwöchigem trockenem und oft sehr heißem Wetter am Mittwochabend ein und hielt bis gegen nachts 2 Uhr an. Auf den Verkehrsreichen Staatsstraßen hatte sich an vielen Stellen eine hohe Staubschicht gebildet. Die durch Autos aufgewirbelten Staubwolken wurden geradezu eine Qual für alle dort verkehrenden Beobachter. Der fallende Barometerstand läßt auf weiteren Regen schließen, der auch am heutigen Freitag eingetreten ist.

Markttag am Sonntag den 29. Juli. 1. „Frisch voran“, March von Winter. 2. „Ein Sommerabend“, Ouverture von Schmeppen. 3. „Einsam und verlassen“, Duett für Trompete und Tenorhorn von Silvedel. 4. „Tanz der Drogen“, Salonstück von Kühne. 5. „Freudentöne“, Walzer von Helm.

Herzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle): Dr. Roch-Grumbach und Dr. Wollburg-Seeligstadt.

Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in Kaufbach beim Gutsbesitzer Peters verübt. Durch Verbiegen der eisernen Fensterritter hatten sich die Diebe Eingang zur Vorratskammer verschafft und daraus allerhand Ehbares fortgeschafft.

Festnahme. Gestern wurde von der hiesigen Polizei wegen versuchten Betruges ein Schneider namens Köhler festgenommen und in das Amtsgericht eingeliefert.

Gestohlen wurden in vergangener Nacht vier große Dreibriemen, insgesamt 21 Meter lang, aus der Werkstatt des Hähnermeisters Hühner in Kaufbach. Für Wiederherstellung der Riemen legt der Verlustträger 1 Million Mark Belohnung aus. Etwasige Wahrnehmungen wolle man der Denkmärlerei mitteilen.

Keine Veränderung der Polizeistunde. Die Verordnung „Ende der Polizeistunde“ vom 15. Juli 1923 hat vielfach zu der irrigen Annahme geführt, als ob sie eine Veränderung der Polizeistunde bezwecke. Die Festsetzung der Polizeistunde auf 1½ Uhr nachts entsprechend der Verordnung über die Polizeistunde vom 27. August 1921 bleibt unverändert. Die Polizeibehörden sind aber beauftragt, dort, wo ein örtliches Bedürfnis bestehen sollte, das Ende der Polizeistunde, also den Wiederbeginn des Schankbetriebes, entsprechend Art. 1 § 2 Abs. 1 des Polizeigesetzes vom 24. Februar 1923 selbständig festzusetzen.

Der Verband Sächs. Polizeibeamter, Bezirk Meißen, hielt am vergangenen Mittwoch im hiesigen Bahnhofrestaurant seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung fand anschließend eine Besichtigung der Röhrenfabrik Fa. A. Hiescher unter Führung des Herrn Fabrikanten Paul Glabe statt, an der sich eine weitere Delegation der Fa. Heinke & Co. angeschlossen. Auch an dieser Stelle sei den Herren Fabrikanten Glabe und Wiedel, sowie den Herren Kaufmann Bruno Rählich und Kurt Heinke für das freundliche Entgegenkommen und der Präsenzen herzlichst gedankt. Alle Teilnehmer gingen hochbefriedigt von dem Geschehen bei den genannten Unternehmungen fort. — Im Anschluss daran fand noch ein gemütliches Beisammensein im Gasthof zum „Goldenen Löwen“ statt, bis die Stunde der Abreise kam und die Teilnehmer trennte. Allgemein wurde den Wilsdruffer Kollegen für das Zustandekommen des Besooten im Lob zuteil, weil die Teilnehmer das gefunden, was sie sich versprochen hatten.

Preisrichter anbringen! Wir werden gebeten, erneut darauf hinzuweisen, daß die Preisauszeichnungsverordnung nach wie vor besteht. Im Unterlassungsfalle ist Verstrafung zu erwarten.

Keine Nebenarbeit von Beamten! Beim sächsischen Wirtschaftsministerium ist darüber geklärt worden, daß in Staats-, Reichs- und Gemeindebetrieben vollbeschäftigte Handwerker nach ihrer Arbeitszeit noch in Privatbetrieben mithelfen. Wenn auch dadurch keine volle Arbeitskraft erzielt wird, würde doch durch den Fortfall dieser Nebenarbeit eine kleine Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten. Mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit weist daher das Wirtschaftsministerium sämtliche Staatsbeamten erneut darauf hin, daß sie zur Vermeidung straflicher Bestrafung in keinem Fall eine Nebenbeschäftigung der gewerblichen Tätigkeit, zu deren Ausübung sie nach gesetzlicher Vorschrift die Genehmigung der Behörde eingeholt haben, ohne diese Genehmigung beginnen dürfen. Sie wird der überbringer Meldung nach auch dann, wenn eine Schädigung freierwerbstätiger Personen hierdurch nicht zu befürchten wäre, nur beim Vorliegen besonderer Gründe erteilt werden. Hinsichtlich der sächsischen Staatsarbeiter wird erneut daran erinnert, daß von vollbeschäftigten Verwaltungsarbeitern die Ausübung einer Nebenbeschäftigung gegen Entgelt laut Tarifvertrag verboten ist. Den Gemeindebehörden stellt das Wirtschaftsministerium anheim, grundsätzlich im gleichen Sinne zu verfahren.

Eine Zusammenkunft aller ehemaligen Kameraden des Kriegergesangsvereins Königsbrunn (1. Komp.) findet am Sonntag, den 29. Juli, statt. Treffpunkt 10 Uhr vormittags im Restaurant „Zum Adler“, Königsbrunn.

## An unsere Leser!

Die Großstadtpresse veröffentlicht den nachfolgenden Aufruf:

Die Teuerung schreitet unaufhaltsam fort. Sie folgt dem Verfall der Mark in immer schnellerem Tempo. Alle Rohstoffe, alle Fertigfabrikate, alle Löhne und Gehälter müssen dem Zwange unentbehrlicher, wirtschaftlicher Gesetze folgen. In dem Bewußtsein, den Interessen der Gesamtheit unseres deutschen Volkes zu dienen, sind die Zeitungen bisher der allgemeinen Preisentwicklung nur in weitem Abstand gefolgt und mit ihren Preisen erheblich hinter der notwendigen Steigerung zurückgeblieben. Sie hoffen auf eine günstigere Entwicklung der Dinge. Diese Hoffnung hat getrogen und die Verlage sehen sich jetzt genötigt, angesichts der rapid steigenden Papierpreise, der unablässig aufwärtsgehenden Kosten für Nachrichtenendienst und Redaktion, sowie der gewaltigen Mehraufwendungen für Löhne, Gehälter und Vertrieb, die Bezugspreise ihrer Blätter der Geldentwertung mehr als bisher anzupassen. Schwer ringen heute alle Zeitungen ohne Ausnahme um ihre Existenz, aber niemals war ihre Erhaltung aus politischen und wirtschaftlichen Gründen notwendiger als gerade jetzt. Wir zweifeln nicht, daß jeder Leser das einsieht, und daß er es verstehen wird, wenn jetzt die Verlage vom Besucher fordern, was sie haben müssen, wenn die Zeitungen nicht verkümmern oder ihre Unabhängigkeit gefährden wollen.

Was hier die sog. große Presse ausführt, das trifft Wort für Wort auch für die Lokalpresse zu. Auch sie muß sich endlich mit ihren Preisen der Geldentwertung anpassen, wenn sie nicht unterliegen will. Und sie darf nicht unterliegen, weil sie eine besondere Mission hat, die Mission, die Großstadtpresse, die sehr teuer geworden ist und nur selten neben dem unentbehrlichen Lokalblatt noch gehalten werden kann, zu ersetzen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 29. Juli. Der Reichsminister des Innern hat ein Rundschreiben an die Landesregierungen ergehen lassen, in dem auf die Möglichkeit von Zusammenstößen insbesondere am 29. Juli hingewiesen und ersucht wird, alle Maßnahmen zur Verhinderung von Störungen der Ruhe und Ordnung zu treffen. Ganz besonders wird auf die genaue Durchführung der reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen über das Waffentragen und das Mitführen von Waffen in Versammlungen und Umzügen hingewiesen. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit von Ruhe und Geschlossenheit im Innern und gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt ersucht der Reichsminister in dem Rundschreiben, von vornherein mit wirksamen Mitteln einzugreifen und nötigenfalls Versammlungen unter freiem Himmel am 29. Juli überhaupt zu verbieten. Das Polizeipräsidium Dresden hat bereits die von dem Aktionsausschuß der revolutionären und rabiaten Erwerbslosen und dessen Angehörigen in Dresden zu veranstaltenden Versammlungen unter freiem Himmel vom 24. Juli 1923 ab bis auf weiteres verboten.

Nach dem Genuß von Kirchen kein Wasser trinken! In Gräfenhainichen starb der Arbeiter Otto Gsellner, der nach dem Genuß von einem Pfund Kirchen mehrere Gläser Wasser getrunken hatte, unter qualvollem Leiden.

Dresden. Die Lage des Arbeitsmarktes läßt in dieser Berichtswoche allgemein eine weitere Besserung erkennen. In der Landwirtschaft verschärft sich der Mangel an gelernten jüngeren Arbeitskräften. Der Mangel an Hausangestellten besteht allerorten unvermindert fort. Der Markt für ungelernete Arbeitskräfte ist im allgemeinen nicht besser geworden. Nur aus dem Leipziger Bezirk wird größerer Bedarf an weiblichen und männlichen Jugendlichen gemeldet. In den kaufmännischen Berufen hat sich die Nachfrage nach jüngeren Personal, nach geübten Stenotypistinnen und perfekten Buchhaltern gesteigert.

Dresden. Am 17. Juli wurde einem Expeditionskutscher auf der Königsbrunner Straße von seinem Holzwagen ein Ballen dunkelbrauner Kammgarn-Cheviot mit eingewirkten bunten Streifen im Werte über 8000 000 M. gestohlen. Der Stoff war in Sackeinwand eingewickelt und trug die Aufschrift „Sächsisches Velleidungswert 3. 9. 6. 6974“.

Freiberg. Die Domstiftsgemeinde veranstaltete am Sonnabend und Sonntag Opfertage zur Erhaltung des Freiburger Domes. Das Ergebnis des Dombaujahres beziffert sich nach den vorläufigen Feststellungen auf etwa 37½ Millionen Mark. Damit ist ein verheißungsvoller Anfang gemacht, um die bereits begonnene Umbedung des gewaltigen Dombachs weiterzuführen.

Freiberg. In der Nacht zum Mittwoch haben Studierende der hiesigen Bergakademie im Albertpark und in anderen Teilen der Promenade ein unerhörtes Zerstörungswort ausgeübt. Sie warfen sämtliche Ruhebänke in den Springbrunnen, zertraten die Anpflanzungen, rissen wertvolle Palmen aus den Kübeln, rissen die eisernen Schmiedumfriedigungen heraus, zerbrachen sie und streuten die Stücke über den Fußweg und die Straße. Die Täter sind ermittelt.

Pirna. Eine Warnung vor allem feuergefährlichen Hantieren erläßt die hiesige Amtshauptmannschaft. Mehrere durch Fahrlässigkeit hervorgerufene Waldbrände und andere Schädigungen sind Veranlassung, mit aller Schärfe gegen Übertretung der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen vorzugehen.

Bischofswerda. Raub beginnen die ersten Kartoffeln zu reifen, so machen sich auch schon die Kartoffeldiebe bemerkbar, die bereits großen Schaden in den Feldern der Umgebung anrichten.

Bautzen. Die 25jährige Gasthofbesitzerstochter Baranisch in Puschwitz nahm infolge geistiger Annäherung dieselbe Medizin ein, die für eine kranke Kuh bestimmt war. Die Verdauernswerte verfielen unter furchtbaren Schmerzen.

Bannwitz. In der Nacht zum 23. Juli wurde in den Schallerraum des hiesigen Bahnhofes eingebrochen und die an der Wand befestigte Kaffeemaschine mit 11.000 M. geraubt. Umweit des Tatortes wurde auf Vorderräder Klur in einer Höhle die Kaffeemaschine erbrochen aufgefunden. Die Diebe sind ferner in derselben Nacht in den Bannwitzer Güterboden eingebrochen und haben dort eine Kiste mit Glas aufbewahrt, den nicht verwertbaren Inhalt aber unberührt gelassen.

Großschönau bei Zittau. Am Dienstag früh gegen 2 Uhr hielt auf der Wernsdorfer Straße in der Nähe des Lichtspieltheaters ein von Wernsdorf kommendes Auto plötzlich an, die Insassen stiegen aus und versuchten, ein dort gehendes Mädchen mit Gewalt in das Auto zu schleppen. Nur den auf das Geschrei des Mädchens hinzukommenden Männern ist es zu danken, daß die Entführung mißlang. Das Auto entkam mit seinen Insassen unerkannt.

Neustädtel. In einem hiesigen Hausgrundstück, vor Zeiten ein Bauerngehöft, wurde vor einigen Tagen bei Erdarbeiten für eine Stromzuführung eine Holzkiste, angefüllt mit größeren und kleineren Silbermünzen aus den Jahren vor dem Dreißigjährigen Kriege, gefunden. Diese besaßen einen Silber- und Sammlerwert von vielen Millionen Mark. Wahrscheinlich

ist der Schatz während des genannten Krieges vor der Raubgier der Kriegerhorden verborgen und später nicht mehr aufgefunden worden. Der jetzige Besitzer des Hauses, ein Bekleidungsfabrikant, hat das Grundstück erst vor einigen Monaten gekauft.

Oberfriebersdorf. Am Sonnabend und Sonntag unternahmen etwa 40 Mitglieder des hiesigen Turnvereins eine Wanderfahrt in die sächsische Schweiz. Kurz vor dem Nachhausefahren am Sonntag nahmen noch verschiedene junge Leute der Gesellschaft in der Elbe ein Bad. Darunter befand sich auch der 17jährige Fritz Heinze aus Oberfriebersdorf, der des Schwimmens unfähig war. Trotz aller Warnungen wagte er sich zu weit in die Elbe, wo er plötzlich den Boden unter den Füßen verlor und von der Strömung mit fortgerissen wurde. Ein Turnkamerad wollte ihm auf seine Hilferufe Rettung bringen. In seiner Angst klammerte sich Heinze aber um den Hals des Kameraden, der dadurch selbst in Gefahr geriet, zu ertrinken. Er hatte Rot, sich von Heinze zu befreien und gelangte mit Mühe und Not ans Ufer. Heinze dagegen verschwand in den Fluten. Sofort angeforderte weitere Rettungsversuche von Vereinsmitgliedern waren ohne Erfolg.

Plauen. Am Montag war auf dem Oberen Bahnhof eine Einwohnerin aus Sora mit ihrem Kinde versehentlich in einen falschen Zug eingestiegen und bemerkte dies erst, als sich der Zug bereits in Bewegung setzte. Sie sprang mit ihrem Kinde aus dem Zuge wieder heraus und kam dabei zu Fall, sie wie auch ihr zweijähriges Töchterchen trugen jedoch nur geringe Hautabschürfungen am Kopfe davon.

Leipzig. Aus einem Personentransportwagen, der nachmittags kurze Zeit ohne Aufsicht vor einem Geschäft in der Reichstraße stand, stahlen zwei 12- bis 15jährige Mädchen einen braunen Ledertascher mit Damenkleidern und Wäsche.

Leipzig. In der Nacht zum 24. d. M. ist von Einbrechern eine Papierwarenhandlung in der Zeiliger Straße erbrochen worden. Die Täter haben dabei eine Wand durchbrochen. Durch die entstandene Oeffnung gelangten sie in die danebenliegende Strumpfwarenhandlung. Hier haben sie Waren im Gesamtwerte von etwa 77 Millionen Mark erlangt; die andere Firma ist um etwa 15 Millionen Mark geschädigt. Als Mitbeteiligter kommt eine besonders schwächliche Person, vielleicht gar ein Kind in Frage, wie aus gewissen Umständen geschlossen werden kann.

## Kirchennachrichten. — 9. Sonntag n. Tr.

Predigttext: Apostelgesch. 9, 1—9.

Wilsdruff.

Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Lange-Röhrs-

dorf.

Mittwoch den 1. August, nachm. 6 Uhr Jungmänner-

verein (Jugendheim).

Grumbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 4 Uhr

Abendmahlsgottesdienst.

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Posaunenchor.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber). — Nachm.

2 Uhr Taufen.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

Röhrs-

dorf.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. — Abends 1/8 Uhr

Jungmännerverein.

Limbach.

Lebegottesdienst (Pfarrer in Vianenstein).

Wanzenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

## Lohndrusch

„Klinger-Dreschmaschine 60“

und Strohpreffe —

Benzol-Motor auf Wunsch ist zum Ausdrusch

noch einige Wochen frei.

Rich. Quanz, Stadtgut Vorwerk Wilsdruff.

### METALL-KORTE

Inhaber: Willy Aug. Korte

### kauft Münzen

Aluminium, Kupfer, Nickel, Zink, Eisen, Messing, Rotguss

Blei u. Zinn-Geschirre, -Gegenstände u. -Bruch

Dresden-A.

20 Wettiner Straße 20

nahe Postplatz

Besondere Abteilung aller Edelmetalle

### Gold-, Silber-, Platin-, Doublé-

Gegenstände, Gebisse, Quecksilber.

Sonnabends geöffnet, da christl. Unternehmen.

### Die älteste Rossschlächtere

Spezialschlacht und Biergeschäft im

### Planenschen Grunde.

### Inhaber: Kurt Siering



### Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

### laufschlachtperde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirre zur Stelle.



Heute früh entschlief nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwester, Groß-, Schwieger- und Urgroßmutter und Tante

## Frau Privata Agnes Philipp

geb. Pießsch.

Dies zeigen nur hierdurch an  
Sora, Meißen, Riemsdorf u. Limbach, 27. Juli 1923

die trauernden Kinder.

Beisetzung Montag nachmittag 2 Uhr.

Für die vielen überaus wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Vaters, unseres Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Herrn

## Johann Friedrich Otto Bennewitz

sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Sora, den 27. Juli 1923.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Anteilnahme sowie den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen

## Ida Sidonie Pießsch

Sprechen wir nur hierdurch unsern  
innigsten Dank aus.

Röhrschorf, am 27. Juli 1923.

Rudolf Pießsch

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

## Einladung

zur

### 18. ordentl. Hauptversammlung

des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit  
im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

für Mittwoch den 1. August, nachmittags 5 Uhr  
im Gasthof zum Adler in Wilsdruff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Kassenprüfungsbericht.
4. Neuwahlen.
5. Anträge (Anträge von Mitgliedern können beim Vorstand bis zum 27. Juli schriftlich eingereicht werden).

Steinbach b. Rößelsdorf, den 19. Juli 1923.

Der Vorstand.

G. Gommigisch, Vorsitzender.

Arbeiter-Radfahrer-Bund, Solidarität  
Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend.

Sonntag den 29. Juli

### Großer Radfahrerball

im Schützenhaus

verbunden mit Kunst- u. Reigenfahren sowie Radballspiel.  
Auftreten der berühmten Kunstmeisterfahrer  
Gebrüder Bernhardt-Dresden.

Radballspiel: Blauenscher Grund — Wilsdruff 1. und II.  
Anfang des sportlichen Teils 8 Uhr — Tanz ab 4 Uhr.  
Einige genussreiche Stunden versprechend ladet Freunde  
und Gönner des Radsports herzlich ein der Vorstand

### Lindenschlösschen

Sonntag den 29. Juli

### Großer Sommernachts-Ball.

### Gasthof Grumbach.

Sonntag den 29. Juli von 5 Uhr an

### Große Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Bohr.

### Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 29. Juli

### Grosses Ballfest

## Landwirtschaftsbank

## Wilsdruff e. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 11 u. 30. Postfachkonto Dresden Nr. 34852.

### Bestellungen auf Saatgut

Original, I. und II. Abfaat

sind umgehend bei unserer landwirtschaftlich-technischen Abteilung  
einzureichen, diesbezügliche Auskunft und Beratung jederzeit  
bereitwilligst.

Wir sind noch in der Lage

### Düngemittel

günstig abzugeben.

### Militärverein

Am 23. 7. verstarb unser  
Herr Kamerad Otto Bennewitz-Sora, geb. den 23. 1.  
58, Soldat des Train-Batt.  
Dresden, seit 1908 unser  
Mitglied.

Leicht sei ihm die Erde!

### Gymnastikverein D. G.

Wilsdruff.

Morgen Sonnabend 1/2 9 Uhr  
Monatsversammlung.  
7 Uhr: Turnratsitzung.

### Sängerkränz.

Sonnabend 8 Uhr

Mitgliederversammlung  
bei Degenbarth.

### Ein Zweispänner- Kastenwagen

fast neu, ist zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unt. 2752.

Gebrauchten, gutenhaltenden

### Getreidemäher

verkauft

Sering, Kaufbach.

### Feldbahngeleis

und

### Muldenkipper

für dringende Bedarf  
sofort von Tiefbauunter-  
nehmung gesucht.  
Angeb. u. L. 2. 8758  
a. d. Exped. d. Bl. erb.

### Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 29. Juli

### Feiner Ball.

Tanz frei!

### Kurhaus Steinbach b. Mohorn.

Sonntag den 29. Juli

### Feine Reunion.

Nachmittags musikalische Unterhaltung.  
Hierzu laden freundlichst ein

Otto Lange u. Frau.

### Kasino-Gesellschaft Neukirchen.

Sonntag den 5. August

### Fahnenweihe.

Von 12 bis 2 Uhr Empfang der Vereine und Korporationen.  
Gäste durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.  
Der Gesamtvorstand.

### Backlohn für 2 kg Brot 3150 Mark.

### Bäcker-Innung und Mühlenbäckereien.

Veräumen Sie nicht  
sich genügend mit  
Heidelbeeren einzudecken!

Bester Fleischerlag, verkauft heute Freitag und Sonnabend  
Jäpel, Wilsdruff. Fernsprecher Nr. 543.

### Erste Freitaler Rostschlächtereier und Wurstfabrik

### Bruno Ehrlich

Freital-Deuben, Bezirk Dresden. Fernruf 74.

Restaurant und Speisehaus, Pferdegeschäft  
kauft Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen

Autotransportwagen. Moderne Maschinenfabrikanlagen.  
Bei Rostschlachten mit Transportauto  
bei Tag und Nacht schnellstens zur Stelle.

## Tischler

für leichte saubere  
Maschinenarbeit

in dauernde Stellung  
sofort gesucht

### Camera-Werk

Ferdinand Merkel

Tharandt.

### D. K. W. Motorräder

erklärt  
Fahrräder,  
Nähmaschinen,  
Wärmemaschinen,  
neu und gebraucht,  
sowie sämtliche Ersatzteile  
und Zubehör stets preis-  
wert am Lager bei

Arthur Schulze

Inkersdorf, Tel. 24.

Alle vork. Reparaturen  
werden in eig. Werkstätten  
schnell u. sachgemäß aus-  
geführt.

### Bücher und Noten

kauft Wienholz,  
Dresden A., Al. Kirchgasse

### Kaufe und verkaufe

### Hunde

aller Rassen

Rasse genügt, komme aus  
ins Haus.

Arthur Nische,  
Braunsdorf Nr. 32.

### Schlacht- pferde

zahlte bis 10 Millionen W  
bei Rostschlachten  
Auto sofort zur Stelle.

Beifert, Dresden,  
Freiberger Straße 12

Fernsprecher 14364.

### Guten Verdienst

erzielen Biederweiländer  
preiswerten Schürzen, Unter-  
taillen und Taschentücher

Erford. Barlap 3-5 Mi-  
onen Off. Schlichtach 22

Dresden 24. Rückporto

### Musikinstrumente

kauft, verkauft, tauscht u  
repariert Lorenz,  
Dresden A., Lütichaustr.

### Wir bitten höflichst,

zeigen bis 10 Uhr

mittags anzugeben.



# Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr. 87. 82. Jahrgang.

Sonnabend/Sonntag den 28./29. Juli 1923

## Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen am 23. Juli 1923.

In der heutigen Bezirksausschusssitzung gab Regierungsrat Dr. Fald, der in Vertretung des zurzeit beurlaubten Amtshauptmanns den Vorsitz führte, vor Eintritt in die Tagesordnung zunächst das Ableben des Regierungsrates Dr. Benedikt bekannt, der am 22. d. M. in Oberdorf an den Folgen einer Blutergussung gestorben ist. Mit herzlichen Worten der Anteilnahme und des Dankes gedachte Reg.-Rat Dr. Fald des verstorbenen Mitarbeiters.

Der Bezirksausschuß nahm Kenntnis von der erfolgten Bildung eines Gemeindeverbandes für den Weiterbetrieb der Rinderheilkunde; als Vertreter in die Verbändeversammlung wurde einstimmig Amtshauptmann Dr. Siever gewählt. Weiter wurden in den Ausschuss nach § 3 der von der Aufsichtsbehörde genehmigten Jugiterfeuerordnung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meißen, der über Einträge gegen die Veranlagung zur Jugitersteuer und über Gewerbe- oder Erwerbssteuer entscheidet, gewählt: Gutsbesitzer Trostschütz-Diera, Gem.-Velt. Reil-Brodwitz und ein Vertreter der Amtshauptmannschaft Meißen.

Dem Bezirksausschuß des Handwerks für Stadt und Amtshauptmannschaft Meißen wurde auf sein Gesuch um Unterstützung einer Geschäftsstelle der Betrag von 50.000 Mark, dem Landesverein „Sächsl. Heimatschutz“ in Dresden ein „Notbeitrag“ zum 1. Juli 1923 in Höhe von 25.000 Mark und den Hauptausgaben der sächs. Schutzvereine für Straßentafelsteine 50.000 Mark zur dringlichen Verfügung für die Straßentafelsteine bewilligt.

Das Ortsgefeß der Gemeinde Jabel über die Wahl von Mitgliedern zu Ehrenämtern in der Gemeinde wurde genehmigt. Der Zentralverband der Arbeitslosen Deutschlands hatte den Antrag gestellt, bestimmten Bädern im Bezirk verbilligte Kohlen zur Verfügung zu stellen, damit dieselben wiederum verbilligtes Brot an die Sozial- und Kleinrentner abgeben könnten. Dem Antrage konnte nach längerer Aussprache wegen grundsätzlicher Bedenken nicht entsprochen werden, weil diese Einrichtung auch nur einer kleinen Anzahl Rentner im ganzen Bezirk zugute kommen würde.

Der Bezirksausschuß nahm weiter Kenntnis von den neueren Planungen des Elbe-Oder-Kanal-Vereins, der Mitgliedsbeitrag für 1923 wurde auf 20.000 Mark erhöht. Geschäftsführer Schmidt-Coswig trat für baldigen Baubeginn ein, zur Steuerung der Arbeitslosigkeit und 2. zur Erschließung des Kohlenreviers der Niederlausitz.

Das Ortsgefeß der Gemeinde Schönewitz über die Befähigung in der Angelegenheit der Schlachtvieh- und Fleischschau wurde genehmigt. Ebenso wurde beschlossen, einen Antrag auf Ausbeziehung der Kurstädte Nr. 119 und 112 aus dem Landgemeindefonds Kommunalzuschuß und Eintragung in den Stadgemeindefonds Kommunalzuschuß beizubehalten. Auf den Kurstädten 119 und 112 befindet sich das Kommunalstadtdach, die Einbeziehung erscheint bei anders in polizeilicher Hinsicht notwendig. Das Finanzministerium, das bisher die Hälfte der Kosten zum Fernsprechanschluß des Oberamtsstrassenmeisters in Rossen getragen hat, hat dies nicht mehr getan. Da der Bezirk aber ein hohes Interesse daran hat, das der Oberamtsstrassenmeister Telefon

anhang besitzt, vermag der Bezirksausschuß, das dritte Viertel der Grundgebühr zu übernehmen, ein Viertel trägt der Oberamtsstrassenmeister selbst.

Nach einem Vortrage des Gutsbesitzers Trostschütz u. Diera machen sich im Erziehungsheim Meißen-Bornitz einige nützliche Verbesserungen notwendig; der Bezirksausschuß genehmigte die baulichen Änderungen und bewilligte die hierzu erforderlichen Mittel.

Der Verband der sächsischen Bezirksverbände sieht sich gezwungen, seine Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1923 zu erhöhen. Die Bewilligung des auf den Bezirksverband Meißen entfallenden Anteils in Höhe von 562.000 Mark wurde bewilligt. — Von der endgültigen Säkung für den öffentlichen Arbeitsnachweis Meißen und Umgebung wurde zum 1. August Kenntnis genommen. — Einem Antrage der Gemeinde Rittich auf Einziehung des von Rittich nach Weisßen führenden Kommunikations-Fußweges wurde entsprochen, da noch derselben Richtung ein weiterer Fußweg vorhanden ist und der Gemeinde dadurch Wegeunterhaltungsloskosten erspart bleiben. — Die Ortsgefeße der Gemeinde Coswig über die Zivilinaktivierung und der Gemeinde Klosterhagen über das Tragen von Leichen der in der Gemeinde verstorbenen Personen wurden genehmigt, ebenso 15 Ortsgefeße und Nachträge zu Gemeindefeuerordnungen über Geschäftsordnungen für Gemeinderäte, Einrichtungen von Fleischbänken, Zuschlägen zu Wohnungsbauabgabe, Vergütungssteuer, Befoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten und über Tagelöhne und Reisegeld. Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine nichtöffentliche ar

## Postgebühren ab 1. August.

Briefe, Pakete, Telegramme, Fernsprecher usw.

Die Erhöhungen, die ab 1. August im Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, gliedern sich wie folgt:

**Postkarten:** Im Ortsverkehr 200 M., im Fernverkehr 400 M.

**Briefe:** Im Ortsverkehr bis 20 Gramm 400 M., über 20 bis 100 Gramm 600 M., über 100 bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M., im Fernverkehr bis 20 Gramm 1000 M., über 20 bis 100 Gramm 1200 M., über 100 bis 250 Gramm 1500 M., über 250 bis 500 Gramm 1800 M.

Für nicht oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe im innerdeutschen Verkehr wird das Eineinhalbfache des Nennbetrages, unter Aufrechnung auf eine durch 10 teilbare Marksumme, nachgehoben.

**Drucksachen:** Bis 25 Gramm 200 M., über 25 bis 50 Gramm 400 M., über 50 bis 100 Gramm 600 M., über 100 bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M., über 500 bis 1000 Gramm 1500 M.

**Geschäftspapiere und Mitteilungen:** Bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M., über 500 bis 1000 Gramm 1500 M.

**Warenproben:** Bis 100 Gramm 600 M., über 100 bis 250 Gramm 1000 M., über 250 bis 500 Gramm 1200 M.

Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen bleibt Arten wird das Eineinhalbfache

des Nennbetrages, unter Aufrechnung auf eine durch 10 teilbare Marksumme, nachgehoben.

**Pakete:** Bis 1 Kilogramm 2000 M.

**Pakete:** Erste Zone (bis 75 Kilometer): Bis 3 Kilogramm 2400 M., über 3 bis 5 Kilogramm 3600 M., über 5 bis 6 Kilogramm 4200 M., über 6 bis 7 Kilogramm 4800 M., über 7 bis 8 Kilogramm 5400 M., über 8 bis 9 Kilogramm 6000 M., über 9 bis 10 Kilogramm 6600 M., über 10 bis 11 Kilogramm 7200 M., und so fort bis über 19 bis 20 Kilogramm 15.600 M. Zweite Zone (über 75 bis 350 Kilometer): Bis 3 Kilogramm 4800 M., über 3 bis 5 Kilogramm 7200 M., über 5 bis 6 Kilogramm 8400 M., über 6 bis 7 Kilogramm 9600 M., über 7 bis 8 Kilogramm 10.800 M., über 8 bis 9 Kilogramm 12.000 M., über 9 bis 10 Kilogramm 13.200 M., über 10 bis 11 Kilogramm 14.400 M., und so fort bis über 19 bis 20 Kilogramm 31.200 M. Dritte Zone (über 350 Kilometer): Bis 3 Kilogramm 4800 M., über 3 bis 5 Kilogramm 7200 M., über 5 bis 6 Kilogramm 12.600 M., über 6 bis 7 Kilogramm 14.400 M., über 7 bis 8 Kilogramm 16.200 M., über 8 bis 9 Kilogramm 18.000 M., über 9 bis 10 Kilogramm 19.800 M., über 10 bis 11 Kilogramm 21.600 M., und so fort bis über 19 bis 20 Kilogramm 46.800 M.

**Verpackungen:** Die Verpackungsgebühr beträgt bei Wertbriefen und versiegelten Wertpapieren für je 10.000 M. der Wertangabe oder einen Teil von 10.000 M. 100 M., bei unverpackten Wertpapieren (zugelassen bis 500.000 M.) 50 M.

**Postanweisungen:** Bis 10.000 M. 800 M., über 10.000 bis 50.000 M. 1000 M., über 50.000 bis 100.000 M. 1200 M., über 100.000 bis 200.000 M. 1800 M., über 200.000 bis 300.000 M. 2400 M., über 300.000 bis 400.000 M. 3000 M., über 400.000 bis 500.000 M. 3600 M., über 500.000 bis 750.000 M. 4200 M., über 750.000 bis 1 Million 4800 M.

Die Einschreibgebühr ist auf 1000 M., die Vorzeigebühr für Nachnahmen und Bokaufträge auf 500 M. festgelegt.

Für die Einzustellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten: Nach dem Landbestellbezirk für eine Briefsendung 600 M., für ein Paket 800 M.

**Zahlscheine:** Bis 10.000 M. einschließlich 200 M., über 10.000 bis 50.000 M. 250 M., über 50.000 bis 100.000 M. 300 M., über 100.000 bis 200.000 M. 450 M., über 200.000 bis 300.000 M. 600 M., über 300.000 bis 400.000 M. 750 M., über 400.000 bis 500.000 M. 900 M., über 500.000 bis 750.000 M. 1050 M., über 750.000 bis 1 Million M. 1200 M., über 1 Million bis 2 Millionen M. 1500 M., über 2 Millionen bis (unbeschränkt) 2000 M.; für bargeldlos beglichene Zahlscheine dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 1000 M. für eine Zahlscheine; für Kassenschecks, die bargeldlos beglichen werden, 1 vom Tausend des Scheckbetrages, für Vorauszahlungen mit Postcheck 3 vom Tausend des Scheckbetrages, Mindestgebühr 1 M., Mindestbetrag eines Postchecks 50 Millionen M.

**Telegramme:** Ferntelegramme: Grundgebühr 1600 Mark, und außerdem für jedes Wort 800 M. Ortstelegramme: Grundgebühr 800 M., und außerdem für jedes Wort 400 M. Zustellung bei ungenügender Anschrift 2400 M.

Die Inlandsgebühren für Briefe, Wertsendungen und Postanweisungen gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Pakete nicht zugelassen), ferner nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, wozu auch Pakete zu den Inlandsgebühren versandt werden. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg, Memelgebiet und Ostpreußen.

Typ an vielen Stellen verwischt worden. Das gotische Tor im Turme z. B. stammt aus neuerer Zeit. Gar mannigfaltig auch sind die Lebensschicksale dieser Kirche. Freud und Leid hat sie gemeinsam mit dem Städtchen getragen, bis sie allerschwach wurde und sich Ausbesserungen nicht mehr lohnten. Im Jahre 1896 trug man sie ab. Ein Neubau entstand an ihrer Stelle. Dabei mußten die 1817 gepflanzten Reformationslinden fallen, aber verschwanden die an den Turm gebauten Spritzenstuppen. Den Neubau führte der aus Dittmannsdorf stammende Kirchenbaumeister Kandler für den Preis von 200.000 Mark aus.<sup>1)</sup> Nächste den beiden Kirchen, dem Schloß und dem Rathaus waren für Alt-Wilsdruff die Stadtbefestigungen charakteristisch. Sie umschlossen die Stadt in einem Oval. Die Stadtmauer war aus Bruchsteinen gebaut. Sie hatte eine durch-



Freiburger Tor.

schnittliche Höhe von 2 Metern. Außen an der Mauer entlang zog sich der Wassergraben. Besondere Befestigungstürme gab es nicht. Die Eingänge zur Stadt wurden durch Tore geschützt. Diese Tore standen noch, als die Stadt längst über die Mauern hinausgewachsen war. 1833 heißt es in Schumanns Postlexikon: „Die Stadt ist nicht überall offen, sondern hat noch immer im Süden ein Freiburger und im Osten ein Dresdner Tor und zeigt auch noch Spuren vom Meißner Tor im Norden und von einem vierten im Westen.“<sup>2)</sup> Am längsten hat sich das Freiburger Tor gehalten. Sein Obergeschoß diente lange Zeit als Gefängnis. Da der niedere Torbogen jedoch ein beständiges Hindernis für Stroh- und Heuwagen bildete, so wurde schließlich der ganze Bau abgetragen.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Kirchenchronik von Wilsdruff.

<sup>2)</sup> Heimatbeilage 1919, S. 88.

<sup>3)</sup> Die Druckfäße zu sämtlichen Bildern dieses Aufsatzes lief das Landesamt für Denkmalpflege. Sie entstammen der Beschreibung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens, Heft 42. Bearbeitet von C. Gurlitt.

Sich gegenseitig anerkennen, Gutes voneinander glauben — damit fördert man seine eigne Heimat besser als mit dem Wahne, daß alle Sitte und alles Recht nur bei einem selber zu Hause seien.

Ottomar Enking.

Schreibweise: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Zischner, Wilsdruff.



### UNSERE HEIMAT

Zeitschrift für Heimatsforschung und Heimatpflege

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“



Nummer 18

Juli 1923

12. Jahrgang

## Alt-Wilsdruff.

Alfred Ranft, Blankenstein.

In dem Hasten und Treiben der Gegenwart begrüßen wir jede Gelegenheit, die uns über den ewig gleichen Alltag hinaushebt, die alle wirtschaftliche Not vergessen macht, die uns Erlebnisse innerer Art bringt. Solche Gelegenheiten bietet unsere Heimat gar viele. Auf eine möchte ich ganz besonders hinweisen: auf die Freude, die aus der Betrachtung geschichtlicher Stätten entspringt. Einen reichen Schatz in dieser Hinsicht stellt unsere Jakobikirche dar. Ihr einfacher, romanischer Baustil verweist uns in die Zeit von 1000—1100. Germanisch-fränkische Ansiedler, geführt vom Edlen Wieland, lassen sich hier nieder und gründen den Ort Wielandisdorf. Auf die Anhöhe vor dem Dorfe bauen sie die Kirche, ganz wie sie es in ihrer westdeutschen Heimat auch getan haben. Was haben diese altersgrauen Gemäuer nicht alles gesehen und erlebt! Ueber besonders wichtige Ereignisse gibt die Urkunde aus dem Turmknopfe Aufschluß.<sup>1)</sup> Da ist zunächst der Stadtbrand von 1584 genannt, dem nur die beiden Kirchen entgingen. Nach dem Brande wurde der jetzige Altar errichtet, 1591 der Dachreiter aufgesetzt, 1600 die Kanzel eingebaut. Dem Stadtbrande von 1686 fiel auch die Nikolaikirche zum Opfer; der Gottesdienst mußte infolgedessen von 1686 bis 1693 in St. Jakob abgehalten werden. 1744 wütete abermals ein Stadtbrand. 1745 schloß bei Kesselsdorf. 1813 war die Kirche Proviantmagazin. Später diente sie als Begräbniskapelle. Im allgemeinen aber träumte sie ein wenig beachtetes Dasein, bis Heimatfreunde ihren Wert entdeckten und bekannt machten.<sup>2)</sup> Nun hat sie als Kriegergedächtnisstätte eine würdige Bestimmung gefunden.

Einen köstlichen Schatz birgt ihr Turm, die große Glode mit den interessanten Bildzeichen. Die Zeichen sind verschieden gedeutet worden. Pfarrer Fiedler und

<sup>1)</sup> Abgedruckt in der Heimatbeilage 1912, S. 55 und 56.

<sup>2)</sup> Heimatbeilage 1909, Nr. 9; 1912, S. 52, 53, 54; 1919, S. 17. Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens, herausgegeben von Cornelius Gurlitt, 42. Heft, S. 539—553.



**Hörspredigergebühren:** Die Jahresgrundgebühren für einen Hörspredigerhauptschlüssel bleiben bis Ende September unverändert. Für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle aus 500 M., für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle aus 1000 M. Für ein Ferngespräch von nicht mehr als drei Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometern einschließlich von einer Teilnehmerstelle aus 500 M., von einer öffentlichen Sprechstelle aus 1000 M., von mehr als 5 bis 15 Kilometern einschließlich 1500 M., von mehr als 15 bis 50 Kilometern einschließlich 5000 M., von mehr als 50 bis 100 Kilometern einschließlich 7500 M., für jede weiteren angefallenen 100 Kilometer mehr 3000 M. Vortragsanmeldung 1000 M., Auskunftsgebühr 1000 M., Streichungsgebühr für Gespräche auf Entfernungen von mehr als 5 Kilometern 1000 M., ab 5 Kilometer 500 M., Unfallmeldegebühr 7500 M.

Die Teilnehmer können ihre Eintragungen aus Anlaß der Gebührenveränderung auf den 31. Juli oder 30. September 1923 ändern.

#### Auslandsgeldgebühren:

**Postkarten:** 1800 M., jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei 1400 M.

**Briefe:** Bis 20 Gramm 3000 M., jede weiteren 20 Gramm (Reisgewicht 2 Kilogramm) 1500 M., jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gramm 2400 M., jede weiteren 20 Gramm 1500 M.

**Druckfachen:** Je 50 Gramm 600 M.

**Geschäftspapiere:** Je 50 Gramm 600 M., mindestens 3000 M.

**Darlehensproben:** Je 50 Gramm 600 M., mindestens 1200 M.

**Geldausstellung:** Je 50 Gramm 6000 M.

**Einschreibungsgebühr:** 1000 M.

**Postanweisungen:** Bis 200 000 M. 3000 M., über 200 000 M. 4000 M., 4000 M., jede weiteren 400 000 M. 2000 M., jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstellungen im Ausland für jede weiteren 400 000 M. 4000 M.

#### Nah und Fern.

**Autounfall des Ministers Hermes.** An der Ecke der Prager und Regensburger Straße in Berlin stießen zwei Personenkraftwagen mit solcher Wucht zusammen, daß einer von ihnen umgeworfen wurde. Die in dem Kraftwagen sitzenden Personen, der Reichsfinanzminister Hermes und zwei Staatssekretäre sind mit leichten Hautabschürfungen davongekommen.

**Den Bodensee durchschwommen.** Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat der Schwimmer Otto Kemmerich aus Hülum in diesen Tagen den Bodensee von Romanshorn bis Friedrichshafen durchschwommen. Er hat die 13 Kilometer lange Strecke ohne Begleitboot in etwa 8 Stunden zurückgelegt, obwohl ihn ein Gewittersturm eine beträchtliche Strecke abtrieb. Er beabsichtigt nunmehr, die Strecken Rorschach-Friedrichshafen und Lindau-Konstanz zu durchschwimmen.

**Der edle Lebensretter.** Dem Gastwirt Max Hladt, der kürzlich unter eigener Lebensgefahr zwei französische Soldaten vom Tode des Ertrinkens rettete, gingen aus allen Teilen Deutschlands Glückwünsche und Spenden für seine unter den heutigen Verhältnissen doppelt bewundernswürdige Tat zu. So wurden z. B. aus Breslau dem Lebensretter 2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die Hladt sofort der Stadt Hrad für die Tuberkulosefürsorge und andere mildtätige Zwecke übertrewies. Den französischen Behörden, die ihm seine Tat belohnen wollten, hat Hladt bekanntlich erklärt, daß er als Lohn und Dank nur eins

wünscht: die Vergeltung der von französischen Kriegsgesirchten in Deutschland zum Tode verurteilten Deutschen.

**Ö Aufdeckung eines Millionendiebstahls.** Der Breslauer Kriminalpolizei gelang die Aufdeckung eines großen Einbruchs auf einem Schloß im Kreise Grottkau, bei dem Gold- und Silberstücke im Werte von 800 Millionen Mark gestohlen wurden. Den Diebstahl hatte der Inspektor des Gutes begangen.

**Ö Zwei Todesopfer eines Brandes.** In der Pulverfabrik Rottweil entstand aus bis jetzt noch unbekannter Ursache in einem Ablagehaus ein Brand, der auf eine Abteilung des Trockenhauses übergriff. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet, ein dritter schwelt in Lebensgefahr.

**Ö „Die schwarze Hand.“** In Essen sind vier Mitglieder einer Verbrecherbande, die aus etwa 20 Mann bestand und die besonders den Stadtteil Segeroth unsicher gemacht hatte, verhaftet worden. Die Mitglieder dieser Verbrecherbande, die sich „Schwarze Hand“ nannte, waren mit Waffen versehen und haben zahlreiche Überfälle auf Passanten verübt. Sie bildeten den Schrecken des ganzen Stadtteils. Wie sich jetzt herausgestellt hat, bezogen die Mitglieder dieser Bande Erwerbslosenunterstützung.

#### Bunte Tages-Chronik.

**Frankfurt a. M.** Einbrecher durchbrachen die Mauer zu einem Goldwarentgeschäft und entwendeten Schmuckfachen im Werte von 8 Millionen Mark.

#### Schöffengericht Wilsdruff

Sitzung vom 26. Juli 1923

**Verhandlungsleiter:** Herr Amtsgerichtsrat v. Cotta-Döhlen.

**Schöffen:** Die Herren Schlosser Pechels und Maschinenarbeiter Scheide in Wilsdruff.

**Der vorbeistrafte Papierfabrikarbeiter M. in M.** ist angeklagt, in der Gaststube des Gasthofs Blantenstein an Stelle seiner angeblich nicht zu finden gewesenen Mütze einen Hühner weggenommen zu haben. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — **Der Buchhalter H. in B.** hatte eine Strafvorfugung vom Stadtrat zu Wilsdruff in Höhe von 1500 Mark erhalten, weil er bei einer Uebung der Pflichtfeuerwehr ungerechtfertigterweise weggeblieben war. Der dagegen erhobene Einspruch blieb erfolglos; im Gegenteil, das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf 150 000 Mark, weil der Grund für das Ausbleiben von der Uebung sich nicht als stichhaltig erwiesen hat. — **Der Gutsbesitzer D. in B.** hatte einen Strafbefehl über 100 000 Mark erhalten, weil er fünf Zentner, im November vorigen Jahres verkauft und erst im März dieses Jahres gelieferte Kartoffeln sich nach dem für den letztgenannten Monat festgelegten höheren Preis hatte bezahlen lassen. Auch in diesem Falle hatte der erhobene Einspruch keinen Erfolg; es blieb bei der ausgeworfenen Geldstrafe. — **Der Gymnasialoberprimaner K. in B.** ist angeklagt, die Pfarrscheune in Herzogswalde gewaltsam geöffnet und daraus 1 1/2 Zentner, den Pfarrfeldpächtern gehöriges Stroh entwendet zu haben. Die Verhandlung, zu welcher sieben Zeugen geladen worden waren, ergab nichts Belastendes für den Angeklagten und endete mit dessen kostenloser Freisprechung. Das Gerücht, welches im Dorfe verbreitet war und zu der Anklage führte, scheint in der auf gewisser Seite herrschenden unfreundlichen Stimmung gegen die Pfarrersfamilie seinen Ursprung zu haben. — **Der Handels-**

**mann G. in A. und der Gutsächter H. in B.** waren wegen Ueberschreitung des Höchstpreises beim Kauf, bzw. Verkauf von Butter zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Der dagegen erhobene Einspruch hatte den Erfolg, daß unter Befehl der Gefängnisstrafe auf Geldstrafen von 300 000 bzw. 100 000 M. erkannt wurde.

**Landgericht.** Die erst 19 Jahre alte Kontoristin E. P. aus Wilsdruff hatte sich wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Die Angeklagte hatte als Angestellte der Firma Porch (Inhaber Schlesinger) in Wilsdruff im März vorigen Jahres zunächst einmal 7000 M. veruntreut, wofür sie Steuermarken kaufen sollte. Ferner hatte sie in der Zeit von August 1922 bis Januar d. J. den Spar- und Vorschufsverein Wilsdruff um insgesamt 168 000 M., und die Städtische Girokasse um 10 000 M. geschädigt, sowie weiter 35 000 M. in bar eingezahlte Gelder für sich zurückbehalten, und alle diese Beträge im eigenen Nutzen verausgabt. Um die Gelder beim Spar- und Vorschufsverein zu erlangen, hatte die Angeklagte Scheckfälschungen begangen, der wirklich Geschädigte ist in diesem Falle der Firmeninhaber. Das Urteil lautet in Anbetracht der Jugend der Angeklagten auf nur sechs Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils kam zum Ausdruck, daß die P. nicht aus Not gehandelt und einen groben Vertrauensbruch begangen hatte.

#### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. Juli.

**Austrieb:** 1. Rinder: 1 Ochse, 2 Bullen, 5 Kalben und Rüsse, 801 Kälber, 85 Schafe, 87 Schweine. Preise in Mark für Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Rinder: (Weise wie am Montag. Kälber: 1. Doppeltender — bis — (—). 2. beste Mast- und Saugfäbber 3,4 bis 3,5 Mill. (5,645 Mill.), 3. mittlere Mast- und gute Saugfäbber 3,0 bis 3,2 Mill. (5,166 Mill.), 4. geringe Kälber — bis — (—). Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 2,8 bis 3 Mill. (5,8 Mill.), 2. ältere Masthammel 2,2 bis 2,8 Mill. (5,333 Mill.), 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Metzschafe) 1,8 bis 2 Mill. (4,73 Mill.). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 4,2 bis 4,8 Mill. (5,449 Mill.), 2. Fetttschweine 4,2 bis 4,8 Mill. (5,3165), 3. fleischige 3,9 bis 4,0 Mill. (5,3), 4. gering entw. — bis — (—), 5. Sauen und Eber — bis — Mill. (— Mill.) Ausnahmepreise, über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab: Stall, Frachten, Markt- und Verkaufslosten, Umsatsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich allereinstimmig über die Stallpreise. Ueberhand: — Ochsen, — Bullen Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern langsam, in Kälbern, Schafen und Schweinen gut.

**Zur Vermeidung von Strafverfolgungen wegen Preiswuchers beim Verkaufe von Schlachtvieh durch den Landwirt wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die oben angeführten Schlachtviehpreise als Marktpreise anzusehen sind. Die Stall- und Marktpreise unterscheiden sich dadurch, daß in den Marktpreisen die notwendigen Kosten, wie Fracht, Standgeld, Futter, Versicherungs- und Kommissionsgebühren, Umsatsteuer, Gewichtsverluste, Händlergewinn usw. enthalten sind, nach deren Abzug sich die vom Erzeuger zu fordernden Stallpreise ergeben. Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20%, für Kälber und Schafe 18% und für Schweine 16% niedriger als die oben angeführten Marktpreise.**

Hosprediger Schubert: Der Geistliche ist Bischof Benno, hinter ihm der Fisch, der seinen Schlüssel verschlang. Die Vögel sollen den Bischof, der den Froschen das



Jakobikirche, Ostansicht.



Jakobikirche, Zeichnungen auf der großen Glocke.

Quaken verboten hatte, darüber belehren, daß Frosch und Vogel, jeder in seiner Weise, den Schöpfer loben.<sup>\*)</sup> Lic. Dr. Bönhoff: Die große Figur ist ein Bischof,

<sup>\*)</sup> Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens, herausgegeben von E. Gurlitt, 42. Heft, S. 549-550.

der den Mund zum Singen oder Sprechen öffnet und einen Sprengwedel in der Hand hält, hinter ihm der dienende Diakon mit dem Weihwassergefäß. Die Vögel sind Tauben (Jesajas 60, 8); der Hund ist der Heind des Evangeliums (Matth. 7, 6.<sup>\*)</sup> Andere Erklärungen suchen die Gestalt des Hundes mit dem



Alle Nikoläikirche.

Zisterzienserorden in Verbindung zu bringen.<sup>\*)</sup> Bönhoff widerlegt diese Auffassung. Gurlitt denkt an den Fuchs, der den Ganssen predigt.

Bis zum Jahre 1896 befah unsere Stadt in der alten Nikoläikirche eine zweite geschichtlich interessante Kultstätte. Die Nikoläikirche ist im Gegensatz zur Jakobikirche jederzeit Stadtkirche gewesen. In ihren Grundzügen gehörte auch sie der romanischen Periode an. Durch spätere Umbauten ist allerdings der romanische

<sup>\*)</sup> Heimatbeilage 1912, S. 29 und 30.

<sup>\*)</sup> Heimatbeilage 1922, S. 42 und 43.